

Ciancarlo De Carlo

Autor(en): **Manzoni, Béatrice**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 9: **Sakralbauten = Architecture sacrée = Sacred Architecture**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Giancarlo De Carlo – Créer c'est résister*

Giancarlo De Carlo ist am 4. Juni 2005 in Mailand im Alter von 85 Jahren verstorben. Als engagierter Intellektueller galt De Carlo in Italien und auch innerhalb kritischer Strömungen der europäischen Architektur während über einem halben Jahrhundert als charismatische Figur, die Machtspielen und Spektakelarchitektur mit Misstrauen begegnete. Er stand anarchistischen Kreisen nahe und leugnete nicht, dass seine Architektur von diesem «Glauben an eine aktive Freiheit» durchdrungen war. 1976 gründete De Carlo das ILA & UD (International Laboratory of Architecture and Urban Design) als Fortsetzung der kreativen Strömung des Team X mit seiner unkonventionellen und egalitären Ausrichtung. In den 27 Jahren seiner Existenz besuchten Generationen von Studierenden sowie Architektinnen und Architekten dieses von Aufgeschlossenheit und gegenseitiger Neugier geprägte Projektlabor, das von sich behauptete, weder eine Schule noch ein Sommerkurs zu sein. Weil er die bestehenden Architekturzeitschriften als allzu einengend empfand, rief De Carlo «Spazio e società» ins Leben und gab davon rund hundert Hefte heraus. Unlängst ver-

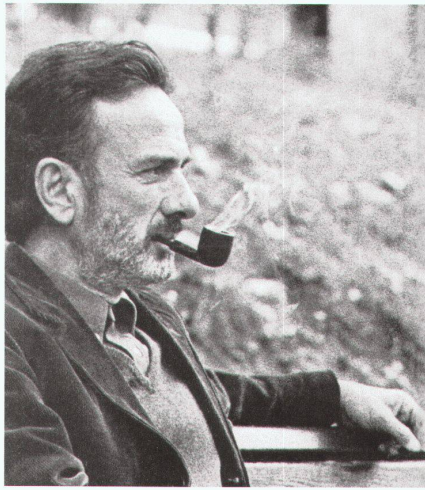


Bild aus Giancarlo De Carlo, Firenze, Florenz 1981

machte er sein gesamtes Archiv dem Musée national d'art moderne – Centre de création industrielle in Paris. Im Frühjahr 2004 wurde ihm im Centre Pompidou eine Ausstellung gewidmet.

«Wir konnten nicht akzeptieren, dass sich die Rolle der Architektur auf die Herstellung von Objekten beschränken soll. Wir waren der Ansicht, dass vielmehr die Umgebung verändert werden musste, um das Schicksal der Menschheit zu verbessern.»¹

Trotz seiner Nähe zum Team X schwenkte De Carlo nie auf die Linie der Smithsons oder der Holländer Van Eyck, Bakema oder Hertzberger ein, sondern verfocht vor allem eine Architektur, die sich der Komplexität der sozialen und kulturellen Formen des Ortes anpasst und sich einer Diversifikation der verschiedenen Arten menschlicher Assoziationen öffnet. De Carlo postulierte, dass jeglicher architektonische Eingriff in einem bereits bewohnten Territorium erfolgt. Dieses Sichtbarmachen von Bedeutungen, die in einer

Gemeinschaft immer schon da gewesen sind, bezeichnete er als «Beteiligung». Und die Zeit, die es mit den künftigen Bewohnern zu teilen galt, hat er in zweien seiner Werke konkretisiert: in den Wohnsiedlungen in Terni (Umbrien, 1969–1974) und auf Mazzorbo (venezianische Lagune, 1979–1985).

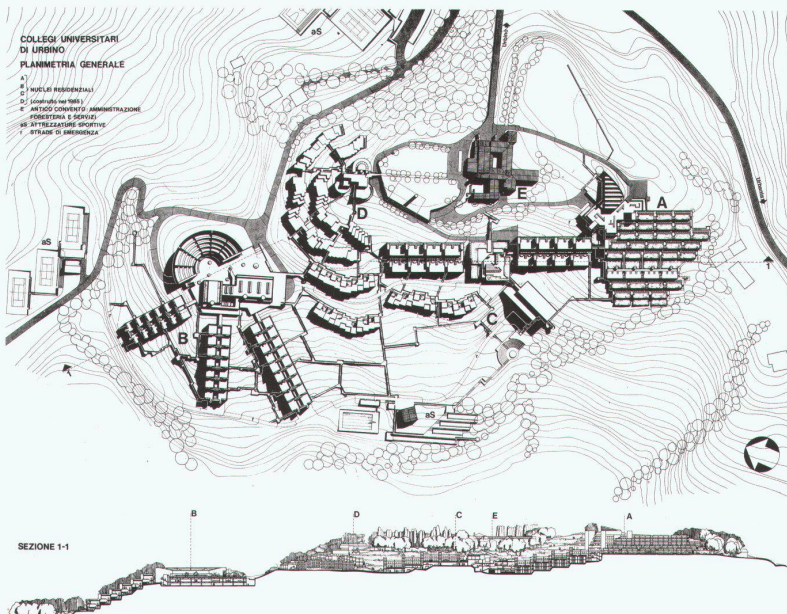
De Carlo war überzeugt, das «aktive Hören» sei ein wesentlicher Teil der Konzeption, räumte aber ein, dass dieses Ideal nicht immer Anwendung finden kann. So muss sich bei den grossen Urbanisierungsprojekten die Beteiligung auf den Standort abstützen, während die soziopolitische Dichte ihren Platz einer topologischen Wahrnehmung überlässt.

«Im Gelände kann die Menschheit Spuren ihrer Vergangenheit und Hinweise für die Zukunft finden, Zeichen ihrer Erfolge und Misserfolge, die Gründe für ihre Sehnsüchte, sämtliche Parameter, die helfen zu verstehen, woher sie kommt und welches Ziel sie sich für die Zukunft stecken kann.»²

Urbino, eine kleine Stadt in der italienischen Region der Marche, war sein grösstes und auch gelungenstes Labor. Seit 1952 mit der Erweiterung der Universität beauftragt, war De Carlo dort ein halbes Jahrhundert lang an der Arbeit und nahm Einfluss auf die verschiedenen Schichten der Stadt und ihres Territoriums. In Anlehnung an die Mechanismen der zeitlichen Veränderung schlug er städtebauliche und architektonische Lösungen vor, die das Gleichgewicht zwischen urbaner Struktur und Landschaft erhalten. Am Stadtrand errichtete der Architekt Universitätsunterkünfte und ging dabei vom kleinsten bewohnten Raum – dem Zimmer – als Grundelement aus, dem er eine breite Auswahl einladender Räume beifügte. Durch das Zusammenspiel von Volumen und einfachen Materialien gelang es ihm, ein Ganzes zu schaffen, das sich subtil in die Landschaft einfügt.

* L'Abécédaire de Gilles Deleuze, entretiens avec Claire Parnet, DVD, Editions Montparnasse, Paris 1996 und 2004.

Collegio del Tridente, Collegio dell'Aquilone und Collegio della Vela, Urbino, 1973–1983



De Carlo prägte verschiedentlich auch die historische Altstadt, indem er Gebäuden aus dem 17. Jahrhundert neue Nutzungen zuwies. Und ob es sich nun um das Auditorium der Fakultät der Naturwissenschaften und Bildung Il Magistero (1968–1976) handelt, wo das Licht von der Seite her eingefangen wird, oder um das unterirdische Parkhaus Mercatale (1969–1972) mit seinen langen zenitalen Oblichtern – De Carlos Architektur zeichnet sich stets durch eine minutiöse Arbeit mit dem Schnitt aus, die den Einsatz des Tageslichts fördert.

In den Neunzigerjahren erhielt De Carlo den Auftrag, einen zweiten, nur wenig bekannten Stadtbauplan für das gesamte Gebiet von Urbino

zu erstellen. Im Laufe der beiden vergangenen Jahrzehnte hatte er sich intensiv mit dem Begriff des «territorio» befasst. In seiner allgemeinen Konzeption eines Territoriums bezieht er die urbanen Systeme – wie Bestandteile – in gleichem Masse mit ein wie andere – jene der ländlichen Kultur und natürliche Systeme, die sich aufschlüsseln und neu anordnen lassen, damit ihr Zusammenhang und ihr Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann. Somit besitzt jedes Territorium eine eigene Identität, entstanden aus den zahllosen Beziehungen, die zwischen den einzelnen Elementen geknüpft wurden. De Carlo unterstrich die Dringlichkeit, sich bewusst zu machen, dass «der Schutz der natürlichen Umge-

bung bedeutet, sie in einen Veränderungsprozess einfließen zu lassen, das heisst, sie muss unaufhörlich gestaltet werden».³ Béatrice Manzoni

Übersetzung aus dem Französischen: Jacqueline Dougoud
Texte original: www.werkbauenundwohnen.ch

1 «Nous ne pouvions accepter que le rôle de l'architecture se limite à celui de la fabrication d'objets. Nous estimions qu'il fallait plutôt transformer l'environnement, pour améliorer la condition humaine» (Giancarlo De Carlo, Des lieux, des hommes, Editions du Centre Pompidou, Paris 2004, S. 39.)

2 «C'est dans le territoire que l'humanité peut trouver des traces de son passé et des signes pour le futur, les indices de ses succès et de ses échecs, les causes de ses aspirations, tous les paramètres qui permettent de comprendre d'où elle vient et quel objectif elle peut se fixer pour l'avenir», ibid., S. 56.

3 Ilaud's second year at San Marino, Reading and Design of the Territory 2, ILAUD 1995, San Marino 1996, S. 9.

Architekt: Novaron Eicher Hutter Gepp.
Kühlschrank: Bosch.

Mehr über unsere Hausgeräte bei Ihrem Fachhändler.
Oder bei Bosch:
Tel. 0848 888 200
Fax 0848 888 201
www.bosch-hausgeraete.ch